



# Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark pro Quartal, durch die Post bezogen 1 Mark 80 Pfennig. Einzelheft 10 Pfennig. Inseratenpreis 10 Pfennig bis 40 Pfennig je Zeile.

## Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

### Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 286

Langenschwalbach, Samstag, 8. Dezember 1917

57. Jahrg.

#### Ämtlicher Teil.

##### Es eilt:

1. Haferlieferung für das Heer, Besteladresse und Sachanforderung bei landw. Zentral-Darlehnskasse beantragen.
2. Brotgetreidelieferung in den Rheingaukreis, Besteladresse und Sachanforderung werden von mir besorgt.
3. Kartoffellieferung nach Wiesbaden, (soweit Eisenbahnwagen fehlen, Versendung auf dem Landwege, nach Wiesbaden, Bojeplatz.)

Langenschwalbach, den 27. November 1917.

Der Königliche Landrat

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

#### Selbstversorger-Anspruch.

##### A. Für menschliche Ernährung.

1. Brotgetreide aus eigenem Betrieb: 8,5 Kilo Roggen oder Weizen je Monat und Kopf vom 1. November 1917 bis 15. August 1918 = 9%, Monate  $\times$  8,5 = 80,75 Kilo je Kopf. (Reichsgesetzblatt Seite 971, Aarbote Nr. 258.)
  2. Gerste und Hafer aus eigenem Betrieb: insgesamt 2 Kilo je Kopf und Monat vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 = 9 Monate  $\times$  2 = 18 Kilo je Kopf.
  3. Hülsenfrüchte aus eigenem Betrieb: 1 Kilo je Kopf und Monat vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 = 9  $\times$  1 = 9 Kilo je Kopf.
- B. Für Viehhaltung vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 aus eigenen Erzeugnissen.

1. Hafer einschl. Gemenge aus Hafer u Gerste insgesamt:
  - a) für Pferde und Maultiere je 6 Zentner,
  - b) für zur Zucht verwendete Zuchtbullen mit Genehmigung des Kommunalverbands auf Antrag je 2 Zentner,
2. Hafer, Gemenge aus Hafer und Gerste oder Gerste auf Antrag mit Genehmigung des Kommunalverbands: für Zuchtsauen bis zu 45 Pfund bei jedem Wurf, für Eber, die zum Sprung benutzt werden, je 1/2 Pfund für den Tag.

Diese Bundesratsanordnung findet sich im Reichsgesetzblatt Seite 1048 (Kreisblatt Nr. 272), die amtliche Begründung für die Notwendigkeit im Kreisblatt Nr. 271 Seite 2 oben rechts.

Langenschwalbach, den 27. November 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

#### Notes Kreuz.

Es spendete weiter: August Dieß, Wingersbach . . . . . 10 M. Besten Dank.

Langenschwalbach, den 4. Dezember 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

#### Bedarf an Jungmännern.

Ich ersuche um Erledigung meiner Randverfügung vom 30. 10. 17, A. Z. XV 2 g.

Langenschwalbach, den 5. Dezember 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

#### Die Gemeindevorstände

zu Bärstadt, Bernbach, Bleidenstadt, Born, Bremthal, Dickshied, Geroldstein, Gschenhahn, Hahn, Hausen u. Har, Heimbach, Hettenhain, Hohenstein, Kemer, Kettenbach, Kitzel, Neuhof, Niedernhausen, Oberauroff, Oberglabbach, Oberjosbach, Ramschied, Springen, Strinztrinitatis, Wallbach, Wallrabenstein, Waghelshain, Wörsdorf

bitte ich um möglichst baldige Erhebung und Einsendung der Mitgliedsbeiträge für den Kreisverein vom Roten Kreuz und den Vaterl. Frauenverein für 1917.

Langenschwalbach, den 6. Dezember 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

#### Leim für Handwerker.

Bekanntlich ist der Leim infolge der Knappheit der Rohstoffe in staatliche Bewirtschaftung genommen worden, und kann nur gegen Bezugsschein gekauft werden. Die Ausstellung der Bezugsscheine geschieht durch die Bezugsvereinigung deutscher Gewerbebezweige in Berlin und zwar auf besonderen Antrag des Leimverbrauchenden Handwerkers. Für diesen Antrag ist ein bestimmter Anmeldevordruck vorgeschrieben, deren Ausgabe durch die Vertrauensmänner erfolgt und zwar:

- Schreinermeister Rudolf Werner in Langenschwalbach,
- Schreinermeister Christ. Viktor in Idstein,
- Schreinermeister Ad. Wolf in Bockenhausen,
- Malermeister A. Fuhr I. in Langenschwalbach und
- Malermeister Karl Weirter in Idstein.

Bei den drei Erstgenannten sind die Anmeldevordrucke für Schreiner, Glaser, Drechsler und Wagner, bei den beiden letztgenannten die für Maler, Anstreicher und Buchbinder zu haben.

Die Handwerker, die noch Leim für den Monat Dezember beziehen wollen, müssen ihre Anmeldungen baldigst bewirken. Auf der Rückseite des Anmeldebogens hat die Krankenkasse zu bescheinigen, wieviel Arbeitskräfte der betreffende Betrieb bei ihr angemeldet hat. Arbeit der Handwerker allein, dann ist diese Bescheinigung nicht nötig.

Mit der Anmeldung ist auch die Anmeldegebühr zu zahlen und zwar unmittelbar an den Vorsteher der Bundesstelle, Schreinermeister Wilh. Buchwald in Frankfurt a. M., Gaustraße 8. Die Anmeldegebühr beträgt 8 Pf. für jedes Kilo des angemeldeten Leimbedarfs.

Der vollständig und ordnungsmäßig ausgefüllte Anmeldebogen ist an den Vertrauensmann zurückzugeben, von dem der Anmeldevordruck ausgegeben wurde.

Langenschwalbach, den 6. Dezember 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

## Der Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Das im Oernhogen zeitweilig starke Feuer dehnte sich nach Süden bis zur Lys aus.

Auf dem Südufer der Scarpe war der Artilleriekampf am Abend gesteigert.

Zwischen Graincourt und Marcoing führten kleinere Unternehmungen zur Verbesserung unserer Stellungen. Das Gehöft La Justice wurde erstickt, Marcoing vom Feinde gesäubert.

Nördlich von La Bacquerie behaupteten wir unsere Stellungen in erbitterten Kämpfen gegen englische Handgranatengriffe. Vorübergehend eingedrungene Feinde wurden im Gegenstoß zurückgetrieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf beiden Maasufem war die Feuertätigkeit am Nachmittag lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Rheinische Landwehr brachte von kühnem Vorstoß in die franz. Gräben im Walde von Apremont 20 Gefangene ein.

Leutnant Müller errang seinen 36. Luftstieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts besonderes.

Mazedonische Front.

Geringe Gefehtätigkeit.

Italienische Front.

In Ausnutzung ihrer Erfolge haben die Truppen des Feldmarschalls Conrad den Monte Sifemol erstickt. Die Zahl der in den Siebengemeinden gemachten Gefangenen hat sich auf 15 000 erhöht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 7. Dezember. (WTB. Amtlich.)

Die Vertreter der vier verbündeten Mächte und die zurückgebliebenen Mitglieder der russischen Delegationen hielten gestern vormittag und nachmittag Kommissionsitzungen ab, in denen die Vorbereitungen für die kommenden Vollkungen abgeschlossen wurden.

Von den Waffenstillstandsverhandlungen.

\* Zu den jetzigen Waffenstillstandsverhandlungen bringt der „Berl. Lokalan.“ aus Petersburg folgendes: In den Regierungsgebäuden und im Smolny Institut verläutet, daß die Deutschen nicht so leicht mit sich verhandeln lassen, wie man erwartet hatte. Eines ist klar, und ganz Rußland ist der Ansicht, daß der Krieg um jeden Preis eingestellt werden muß. Selbst das Organ der sozial-revolutionären Partei (gemäßigter und Gegner der Bolschewiki) schreibt in demselben Sinne.

\* Nach der „Deutschen Tageszeitung“ meldet die Petersburger „Pravda“: Am Montag teilte Trozki im Soldaten- und Arbeiterrat mit, nach den Waffenstillstandsverhandlungen würden sofort allgemeine Friedensverhandlungen aufgenommen. Ihr Beginn sei noch in diesem Monat zu erwarten.

\* London, 6. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) „Daily Mail“ meldet aus Petersburg vom 4. Dez.: Die Abordnungen haben beschlossen, nur die Frage des Waffenstillstandes zu besprechen und die Friedensverhandlungen einer europäischen Konferenz zu überlassen.

\* Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Rotterdam: Aus Petersburg wird berichtet: Trozki sagte, daß über die ausländischen Militärattachés im Hauptquartier nichts bekannt sei. Man nimmt an, daß sie nach Kiew entkommen sind. Weiter erklärte er, Deutschland wurde davon verständigt, daß, wenn es zum Waffenstillstand kommt, es keine Truppen nach der Westfront werfen darf, um die Engländer und Franzosen zu zerschmettern, während die Friedensverhandlungen andauern.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 6. Dezember. (WTB. Amtlich.)

Zur Besprechung mit dem Reichskanzler Grafen Hertling sind Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General v. J. v. Ludendorff in Berlin eingetroffen.

\* Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Petersburg Einzelheiten, daß General Duchonin, auf dem Wege nach Petersburg, in einen Eisenbahnzug steigen wollte, als er von einem Trupp Matrosen umzingelt und getötet wurde. Der Generalstab des Hauptquartiers ergab sich, als er die Wirklosigkeit eines Widerstandes einsah.

\* Den „Baseler Nachrichten“ zufolge wird gemeldet, daß die französischen Truppen in Italien in nächster Zeit mit den Deutschen in Fühlung treten werden. General Fagole wird sie persönlich in die Feuerlinie führen. Der italienische Generalissimo habe gestern zwei französische Divisionen befehligt, die an die Front rücken.

Amerika will Oesterreich-Ungarn den Krieg erklären.

\* Washington, 6. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuters Bureau. Der Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten des Repräsentantenhauses hat sich für die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn ausgesprochen.

\* Washington, 6. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Reutersmeldung. Wilson erklärte im Gespräch mit einem Kongressmitglied, daß er die Kriegserklärung gegen Oesterreich-Ungarn hauptsächlich deshalb empfohlen habe, weil es notwendig werden könnte, amerikanische Truppen nach Italien zu schicken.

Hergelaufene Bande.

Als die ersten Amerikaner, die sich tapfer verteidigt hatten, in die Hände unserer Feldgrauen fielen, wurden sie natürlich als neue Elemente mit besonderem Interesse betrachtet. Eine unserer Feldgrauen gibt uns folgende Schilderung davon, wie sich die Amerikaner den Grund ihres Eingreifens in den Krieg vorstellen: Auf die Frage: Warum führt Amerika Krieg mit Deutschland? wissen sie keine Antwort. Die Verletzung amerikanischer Schiffe durch deutsche U-Boote, wie es mit Borland heißt, klingt gar zu matt. Der eine meint, wir hätten Belgien so schlecht behandelt und ein anderer führt gar Bolayette ins Feld, der im Unabhängigkeitskriege Amerika ein Frankreich-Hilfe gebracht habe, und darum müsse Amerika jetzt zu Frankreich halten! So schwächen sie ihren Zeitungen nach, von denen sie doch, wie jeder Amerikaner, grundsätzlich nur die Hälfte glauben. Und wenn wir ihnen erzählen von Englands Schuldenlast in Amerika, von der Furcht der Geldgeber, Millionen und aber Millionen von Dollars zu verlieren, wenn England unterliegen sollte, da sperren sie Mund und Augen auf, und es beginnt ihnen zu dämmern, für welche Ziele sie in Wirklichkeit Leib und Leben aufs Spiel setzen mußten.

Sie selbst können ja nichts dafür, weil unser selbsterwählter Mann. Und doch kann man es unseren Feldgrauen nachfühlen, wenn sie empört sind über die „hergelaufene Bande“, die nichts zum Kampfe gegen uns zwingt. Der Franzose so meinen sie, kämpft für seine gloire, die Schande von 1870 auszuwischen, der Britte ringt mit uns um die Herrschaft zur See, um den endgültigen Beweis, wer von den beiden die Stärkere sei, — aber der Amerikaner? Unsere Feldgrauen verachten ihn, erkennen ihn nicht an als ebenbürtigen Gegner, und wenn er sich auch noch so tapfer schlägt.

Der aufmerksame Ausguckposten.

Nach einer erfolgreichen Fernunternehmung langt „U.“ am abends kurz vor Einbruch der Dämmerung in der Nähe heimlichen Gewässer an und fährt in aufgetauchtem Zustand. Der Kommandant ermahnte die Ausguckposten zu Aufmerksamkeit, da er wachte, daß feindliche Unterseeboote seinen eigenen Unterseebooten an dieser Stelle gerne anfallen. Plötzlich sah der Ober-Stückmeistermaat Zabel, der häufig aus Kölln bei Calm in Westpreußen, der den Ausguckposten verließ, ein feindliches Schrohr an Bord des Bootes im Abstand von 300 bis 400 Meter. Er rief diese Beobachtung dem Kommandanten zu, der sofort den Gang der Maschine änderte und das Boot auf anderen Kurs legte. In demselben Augenblick sahen sie am Backbord voraus zwei feindliche

zeitweilig aus dem Wasser herauspringend. Die Torpedos gingen vorn am Boot vorbei. Einige Sekunden folgten noch zwei feindliche Torpedos, die ebenfalls nicht explodierten. Der Kommandant tauchte nun und brachte sein U-Boot Wasser glücklich in sicheres Fahrwasser.

Der Stückmeistermaat Zabel ist bereits vor längerer Zeit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Für seine Umsicht alle Ausguckposten und entschlossen ausgeführte Aktion über die Anwesenheit des Feindes, wodurch er das Boot nebst seiner tapferen Besatzung vor der sicheren Vernichtung rettete, wurde ihm eine Verlobung seines Flotillenchefs angedacht.

### Bermischtes.

**Schmackhafter Elefantenbraten** wurde am Sonntag wie die „Leipz. Abendztg.“ schreibt, in zwei Leipziger Restaurants ausgegeben. Er war saftig und mild und, was nicht unbedeutend ist, markensfrei. Der Elefant im Zoologischen Garten war infolge der Unterernährung schon im vorigen Jahre mehrmals zusammengebrochen und konnte von der Feuerwehrt mit großen Schwierigkeiten wieder auf die Beine gestellt werden. Als er dieses Jahr wieder zusammenbrach, beschloß man ihn zu töten. Zwei Schüsse mit einem großkalibrigen Jagdgewehr durch Auge und Ohr töteten ihn schnell. Er erbrachte 18 Zentner Fleisch, die von der Fleischbeschau als für den menschlichen Genuß verwendbar bezeichnet wurden. Ein Teil dieses Fleisches wurde zur Fütterung der Roubtiere verwandt, die besseren Stücke wurden menschlicher Ernährung zugesührt. Die Haut soll als Spaltleder für Schuhe verwendet werden. Das Skelett wird präpariert.

**Amsterdam, 6. Dez. (W.B. Nichtamt.)** Aus Zwolle vom 4. Dez. gemeldet: Bei Elburg brach infolge des Anstieges der Zuidersee-Damm. Alle Bahnverbindungen zwischen Zwolle, Utrecht, Apeldoorn und Nunspeet sind unterbrochen. Einzelheiten fehlen.

### Fieselotte.

Roman von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

Dennoch machte er Sydonie keinen Vorwurf. Wozu hatte denn jenen Bankier in der Behrenstraße!

„Auf dringendes, schmeichelndes Bitten Sydoniens wurde der Aufenthalt nur für vierzehn Tage vorgezeichnet. In Berlin verweilte acht Tage verlängert. Noch einmal warf sie das Geld in die Luft, endlich nach Lindeneck und konnte sich nur schwer mit Rücksicht auf die bald beginnenden Frühjahrsarbeiten in Lindeneck hielt, gab sie schließlich nach und verließ mit dem Februar, als schon die ersten Stare ihren Einzug hielten, das Säugeklöckchen an geschützten Stellen im Park verschämt das vorjährige Laub lugten, schickten Sternebeds auf die Einladung zu einem Ball.

„Sydonie strahlend hielt Sydonie Heinz die Karte entgegen, als er mit ihr von einem Ritt heimkehrte.

„Du werden natürlich der Einladung Folge leisten, nicht wahr?“ Und eine Entgegnung gar nicht abwartend, fuhr er fort: „Natürlich! Ich habe bereits an meine Schneiderin lassen geschrieben, Stoffproben und die neuesten Moden erbeten. Ich wird es sein, wenn die Modistin eine bewährte Kraft hat, damit meine Toilette unter meiner Aufsicht angesetzt werden kann.“ Sie sah seinen erstaunten Blick. „Du sagst ja und nicht nein, Heinz. Es ist dir doch recht so?“

Das letzte Klang schon gereizt und misstrauisch.

„Eigentlich nicht. Ich möchte dich daran erinnern, daß das Jahr erst im April vorüber ist. Es würde mich freuen, wenn du mit Rücksicht darauf von dem Wunsche an einer Beurlaubung Abstand nimmst.“

„Ihr Gesicht trat ein Zug des Mißfallens.

„Beschalt, Heinz? Vergißt du über den Toten das Recht zu haben? Ich will mich nicht länger in die Abgeschiedenheit ziehen und meine Jugend vertrauern. Und du wärst grauhaft, wenn du es wünschtest.“

„Es handelt sich ja nur noch um Monate,“ suchte er ihre Unruhe zu besänftigen.

„Aber deshalb. Es ist etwas Altväterliches, das Trauerjahr zu halten, mit Wochen zu knausern. Und wenn du dich von Neußerlichkeiten knechten läßt, finde ich fast unheimlich.“

„Ich sah ihn spöttisch an und zuckte die Achseln.

„Gib dir recht, daß es sich nur um eine Neußerlichkeit handelt. Aber sie bedeutet aleichaitia eine gute, alte Sitte, mit

der ich nicht brechen möchte, wenigstens nicht auf dem Lande.“

Sie wandte sich ab, warf sich seufzend in einen Sessel und blätterte gelangweilt in einem Modejournal.

Heinz ging im Zimmer auf und ab und hatte einen gequälten Zug im Gesicht. Schließlich blieb er vor seiner Gattin stehen.

„Hast du dich auf den Ball gefreut?“ fragte er, schon halb bereit, ihren Wunsch zu erfüllen.

„Wie ein Kind, Heinz,“ entgegnete sie. „Ich habe ja hier so wenig, worüber ich mich freuen kann.“

Das war nur ihre Schuld. Aber Heinz erblickte in ihrer letzten Bemerkung einen Vorwurf für sich, daß er ihr das Anrecht auf Lebensfreude vorenthalte. Er überlegte: Man würde hier und dort die Mäuler aufreißen, wenn er mit der alten Sitte brach, und ihm Pietätlosigkeit nachredeten. Er für seine Person war nicht so engherzig, in dem Nichtinnehalten der Trauerzeit dergleichen zu erblicken, er wußte, daß die Aufrichtigkeit des Andenkens an den Verstorbenen darunter keine Einbuße erlitt. Das Ganze war ja schließlich mehr Formenkrampf. Und als freier Mensch durfte, ja mußte er sich über Formen stellen, um so mehr, als einem von ihm über alles geliebten Menschen damit eine Freude in Erfüllung ging.

So konnte er schließlich doch antworten: „Nun denn liebe Sydonie, wir wollen Sternebeds unsere Zusage übermitteln.“

Sie sprang jauchzend auf und fiel ihm um den Hals. „Ich wußte es ja, Liebster, daß du vernünftig sein würdest.“

Sydonie wurde die gefeierte Schönheit des Festes. Für Heinz hatte sie fast gar keine Zeit. Zimmer umschwärmte sie eine Schar jüngerer und älterer Herren. Trill und Winger rangen um die Palme der Bevorzugung. Sydonie hatte für beide verheißungsvolle Blicke und lächelte über beider Schmeicheleien mit dem gleichen bezaubernden Aufschlag ihrer dunklen Augen.

Fast als die Festen verließen Düringens das Fest. Heinz war während der Heimfahrt schweigsam und überließ sich seinen Gedanken. Daß man Sydonie bewunderte und feierte, erkannte er als eine natürliche Folge ihrer außergewöhnlichen, blendenden Schönheit. Daß sie aber alle Huldigungen mit einer Selbstverständlichkeit entgegennahm, als sei man verpflichtet, sie zu bewundern, wollte ihm kaum in den Sinn. Geradezu unverständlich war es ihm, wie sie darin scheinbar den Hauptzweck ihres Lebens erblicken konnte. Denn so strahlend, so von übersprudelnder Lebenslust erfüllt wie heute, hatte er sie noch nie gesehen. Trotz alles Stolzes, der ihm das Herz schwellte, sie sein eigen nennen zu dürfen, schlich doch ein leises Bedauern in seine Seele, daß sie den harmlosen Freuden, die Lindeneck bot und die seine Freuden geworden waren, nichts abgewinnen konnte, ihnen gleichgültig gegenüberstand.

Er erhoffte eine Aenderung und erwartete sie vom Glück des blühenreichen Frühlings, des farbenprächtigen, duftgesättigten, ährenschmückten Sommers, die nun bald wieder den Reigen um Lindenecks graues Herrenhaus tanzen würden.

(Fortsetzung folgt.)

## Langenschwalbacher Maschinenfabrik

übernimmt

2166

Reparaturen landwirtschaftl. Maschinen.

Die Befeldigung gegen Frau Adolf Schnabel und Sergeant Ghimm nehme ich für unwahr zurück.

Frau J. Schnabel,  
2190 Oberlindbach.

## Ein Pferd

steht zu verkaufen bei

Frau Julius Wilhelm,  
2193 Wehen.

Schöne

## 3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör (Wasservorbehälter, 2 Keller, Bleichplatz, evtl. ein Stückchen Garten) auf 1. April zu vermieten.

Frau Marie Schmidt,  
2156 Bahnhofstr. 18.

## Schubereme Lederfett und Wagenfett

wieder eingetroffen. 2140

Jul. Maryheimer.

## Ein Schaf

zugelassen. Der Eigentümer kann das Schaf gegen Futtergeld u. Insektengebühren abh. bei Frau Wils. Debus Ww.,  
2168 Bahnhahn.

## Hotel-Hausdiener

zu baldigem Eintritt gesucht.

Hotel Nassauer Hof,  
2194 Limburg a. d. R.

Morgen Samstag nachmittag von 12—3 Uhr: Verkauf von Geflügel gegen Karten.

Verkauf von Wild findet in dieser Woche nicht statt.  
2183 Kreisfleisch- u. Fettstelle.

## In der Strafsache

gegen den Uhrmacher Wilhelm Sauerland zu Wiesbaden, geb. am 12 Mai 1872, evangelischer Religion, wegen öffentlicher Beleidigung hat das Königl. Schöffengericht in Langenschwalbach am 7. November 1917 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 30 — dreißig — Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu einer Gefängnisstrafe von 1 — einem Tage für je 5 Mark und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Zugleich wird dem Beleidigten Gendarmeriewachmeister Ricker in Schlangenbad die Befugnis zugesprochen, den erkennenden Teil des Urteils einmal binnen 4 Wochen nach Bestellung des rechtskräftigen Urteils an ihn im Karboten auf Kosten des Verurteilten öffentlich bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Langenschwalbach, den 16. November 1917.

2180 Hartmann, Gerichtsschreiber,  
als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

## Fichten u. Kiefern- Langnutzholz-Verkauf.

Die Gemeinde Holzhausen a. A. verkauft im Wege des schriftlichen Angebots:

1. Aus Distrikt 7 (Ausrieb starker Fichten) 2 bis 3 Kilometer vom Bahnhof Hohenstein (Verladestelle) entfernt, 181 Fichtenstämme mit 182 Fhm.

2. Aus Distrikt 4 (Durchforstung 73jährig) auf guter Abfahrt, 3 Km. vom Bahnhof Hohenstein entfernt, 150 Fhm. Fichtenstämme und Stangen 1., 2. und 3. Kl.

3. Aus Distrikt 5a (Wahltrieb 73jährig) 3 Km. vom Bahnhof Hohenstein entfernt, 220 Kiefernstämme mit 113 Fhm.

4. Aus Distrikt 7b (Durchforstung 71jährig) 2 bis 3 Km. vom Bahnhof Hohenstein entfernt, 100 Fhm. Kiefernstämme.

5. Aus Distrikt Totalität, 4 Km. vom Bahnhof Hohenstein entfernt, 120 Fhm. Kiefernstämme.

6. Aus Distrikt 28 (Durchforstung 59jährig) 4—5 Km. vom Bahnhof Michelbach (Verladestelle) entfernt, 140 Fhm. 200 Rq. Kiefernknäuel in Grubenringel geschnitten, 1.40 und 2.20 m lang.

Die Gebote sind für Stämme bis einschl. 18 cm und von 19 cm aufwärts Mittendurchmesser getrennt für Kiefern und Fichten pro Fhm. abzugeben. Desgl. getrennt für Stangen 1., 2. und 3. Kl., ebenso getrennt für Kiefernkn. 1.40 und 2.20 m lang.

Die Angebote sind bis zum 20. Dezember 1917, vormittags 12 Uhr, mit der Aufschrift „Holzverkauf“ an die Bürgermeisterei hier einzusenden.

Die Eröffnung der Gebote erfolgt am gleichen Tag nachmittags um 2 Uhr.

Die Gebote müssen die Erklärung enthalten, daß der Käufer sich den Verkaufsbedingungen unterwirft.

Nähere Auskunft durch Förster Seelbach in Holzhausen.

Holzhausen a. A., den 5. Dezember 1917.

2182

Ernst, Bürgermeister.

## Bürohilfe.

Ich suche zum sofortigen Eintritt eine Schreib- u. rechen- gewandte, selbständig arbeitende, fleißige Persönlichkeit.  
Langenschwalbach, den 6. Dezember 1917.

Der Königl. Landrat.  
J. S.: Dr. Ingeboh, Kreisdeputierter.

## Bekanntmachung

I. Samstag Nachmittag von 2 Uhr ab kommen die Fleischverorgungsberechtigte Bevölkerung 125 Gr. Fleisch auf den Kopf des Erwachsenen, auf die Kinder unter 6 Jahre die Hälfte, gegen Abgabe der Fleischmarken 1—7 einschl. die Fleischkarten zum Verkauf und zwar:

b) 125 Gr. Fleisch zum Preise von 2,00 Mk. pro Pfd.

II. Dasselbe kommt für die versorgungsberechtigte Bevölkerung hiesiger Stadt mit Ausnahme der Milchlieferanten und ihrer Familienangehörigen auf den Kopf 62,5 Gr. Fett-30 kg auf Grund der Kundenliste zum Verkauf.

III. Die Ausgabe der Fleischkarten für Urlauber erfolgt Samstag abends von 6 bis 6 1/4 Uhr.

Zwecks Lichtersparnis wird dringend ersucht, das Fleisch bis spätestens halb 5 Uhr nachmittags abzuholen.

Langenschwalbach, den 7. Dezember 1917.

2184

Die städt. Lebensmittelkommission.

## Für die Weihnachtsbescherung

im Bazarrett „Quellenhof“ erhielt ich von Frau J. N. in Langenschwalbach: 10 M., von W. St. und von Ungenannt daselbst je 5 M., von R. N. in Landscheid: ein Rodechen Herzlichen Dank.

Langenschwalbach, den 6. Dezember 1917.

2181

Fremdt, Delas.

## 25 erstklassige Mutterschafe

stehen zum Verkauf bei

Isaac Meier,  
Holzhausen a. A.

2185

Ein neuer Transport von

## 30 Mutterschafen

stehen vom Samstag, den 8. Dezember zum Verkauf bei

Jacob Seyum,  
Rückershausen (Post Bollhaus)  
— Tel. 23 Amt Bollhaus. —

2186

## Verloren

eine graue Pferddecke in der Stadt.

Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. 2187

Vin einige Zeit beurlaubt und ersuche mich zur Aus- führung aller einschlägigen

## Reparaturen

and

## Neuarbeiten

Hermann Krusen jun.,  
2188 — Uhrmacher —  
Bg. Schwalbach, Brunnenstr. 21

## Kätzchen

zugelassen.

2189

Radweg 3.

## Christbaum

zu verkaufen.

Frau J. Gunders,  
2192 Gartenfeldstr. 30.

## Kirchliche Anzeige

Sonntag, den 9. Dez.

Oberer Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr.

Herr Delas Fremdt.

10 1/2 Uhr: Kinderkatech.

Mittwoch abend halb 8 Uhr

Mädchengruppe.

# Schöne Auswahl in Seide

für Kleider und Blusen.

M. Marxheimer.